

Das „*Refugium*“ der Abtei Sankt-Maximin in Luxemburg-Stadt: Funktionswandel über vier Jahrhunderte und rezenter Wiedereinzug des luxemburgischen Regierungspräsidenten

Von Jean-Claude MULLER

Der Ort der Trierer Abtei im mittelalterlichen Luxemburg

So repräsentativ sein architektonischer Aspekt auch sein mag, erfüllt jedes Gebäude je nach Bestimmungsort zunächst eine praktische Funktion. Wenn sich im Laufe der Jahrhunderte die Hauptfunktion ändert, führt dies notgedrungen zu Veränderungen in der gebauten Struktur und der inneren Organisation des Raums. Diese allgemeine Erkenntnis gilt insbesondere für das imposante Gebäude an der Ecke *Rue Notre-Dame* und *Rue du Fossé* in Luxemburg-Stadt. Der Name „*um Gruef*“ (wörtlich „auf dem Graben“ = *Rue du Fossé*) erinnert an den Standort der zweiten Stadtmauer der Stadt Luxemburg, aus dem 12. Jahrhundert, die teilweise in der archäologischen Krypta der *Rue de la Reine* erhalten ist. Der Standort des Sankt-Maximiner-Refugiums in der Stadtgeographie ist daher buchstäblich „*extra muros*“, d. h. außerhalb der alten Befestigungsmauern.

Die große und reiche Benediktinerabtei Sankt-Maximin außerhalb der Mauern von Trier¹ spielte jedoch bereits während der Gründung der *Lucilinburhuc* in der Zeit des Grafen Siegfried um das Jahr 960 eine wichtige Rolle. In der Tat erwarb der Gründungsgraf von der Trierer Abtei den Platz der zukünftigen Burg auf dem Bockfelsen östlich der Sankt-Salvator-Kirche (der späteren Kirche Sankt-Michael oder der Dominikaner) und des *Marché-aux-Poissons* (Fischmarkt) im Austausch für Land und Untertanen in Feulen, im Zentrum des zukünftigen Luxemburg. Siegfried sowie sein mutmaßlicher Vater, Graf Giselbert von Lothringen², sind als Vögte (*advocati*) der Abtei Sankt-Maximin vor Trier überliefert. Siegfried und seine Gemahlin Hedwig (*Hathawich*) mit sächsischer Herkunft ziehen es sogar vor, beim Altar des hl. Clemens in der ehrwürdigen Abteikirche von Trier anstatt in einer Kirche ihrer neuen proto-urbanen Stiftung beerdigt zu werden.

1 Bertram RESMINI: Die Benediktinerabtei Sankt-Maximin vor Trier. Berlin 2016.

2 René KLEIN: Wer waren die Eltern des Grafen Sigfried? – Eine neue Hypothese zum Ursprung des ersten Luxemburger Grafenhauses. In: *Annuaire-A.L.G.H. – Jahrbuch. Luxembourg* (1998), S. 9–27.

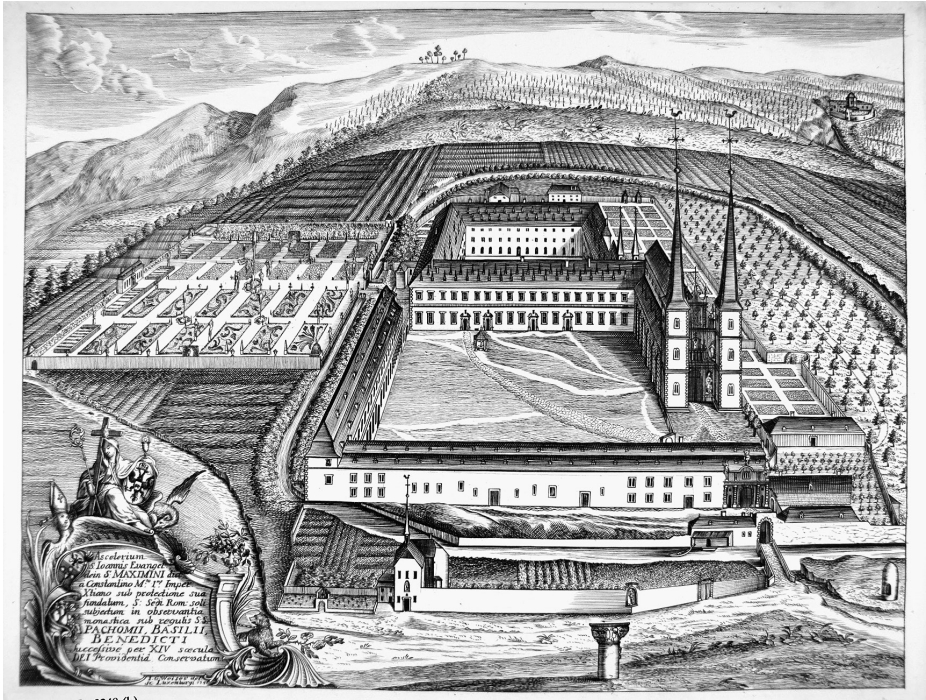


Abb. 1 : Vogelperspektive der Abtei Sankt-Maximin vor Trier. Kupferstich (1741) des aus Grüssau in Schlesien nach Luxemburg eingewanderten Künstlers Johann-Georg Weiser (ca. 1700–1768).

Nachdem die Abtei von Sankt-Maximin auf den Überresten einer Friedhofsbasilika aus der Spätantike entstanden war, die insbesondere das Grab des hl. Maximin beherbergte, der 346 starb, erlebte sie ab dem 7. Jahrhundert einen bedeutenden religiösen und feudalen Aufschwung. Viele edle und wohlhabende Familien aus der *Francia* schenkten ihr fruchtbare landwirtschaftliche Gebiete mit hörigen Bauern im Austausch für religiöse Gedenkfeiern und regelmäßiges Totengedenken. So entwickelte sich die Benediktinerabtei Sankt-Maximin bis zum Ende des *Ancien Régime* zu einem der wichtigsten Landbesitzer im Herzogtum Luxemburg mit großen Landflächen und feudalen Rechten um Wasserbillig, Dalheim-Moutfort, Steinsel, Mersch, Schönberg / Kehlen und Ospenn³. Die Produkte dieser landwirtschaftlichen Besitzungen wie Weinberge und Pachtmühlen mussten jährlich an die Abtei geliefert werden, entweder direkt nach Trier oder günstiger in die luxemburgischen Dependenz der Abtei in der Stadt Luxemburg. Dies geht aus den ersten erhaltenen Archivalien

³ Reiner NOLDEN: Das Urbar der Abtei St. Maximin vor Trier (Rheinische Urbare, 6. Band). Düsseldorf 1999 ; DERS.: Das Maximiner Urbar : eine Übersetzung. In : Landeskundliche Vierteljahresblätter 46 (2000)–1/2, S. 3–111 ; vgl. auch Thomas GIESSMANN : Besitzungen der Abtei St. Maximin vor Trier im Mittelalter. Überlieferung – Gesamtbesitz – Güterbesitz in ausgewählten Regionen. Trier 1990.

hervor, die den Standort des luxemburgischen *Refugiums* betreffen und 1609/1610 beginnen. Wir schließen daraus, dass der erste Zweck eines Sankt-Maximiner Gebäudes an diesem Standort – von dem wir keine archäologischen oder architektonischen Details kennen – eine Art städtischer Zehntscheune war, in die Produkte aus Acker und Weinberg geliefert und wo sie registriert und verwaltet wurden, sei es in Form von Sachleistungen oder Geld. Die Mönche von Trier hätten bereits im Jahr 1484 an dieser Stelle mehrere Gebäude erworben, um ihr Quartier (*piéd-à-terre*) innerhalb der Mauern der befestigten Stadt zu errichten. Diese allgemeine Aussage wird bestätigt durch ein bisher unbeachtetes Pergamentdokument in deutscher Sprache, datiert auf den 31. Juli 1483, das den Kauf des Standorts des späteren Refugiums durch die Trierer Abtei überliefert. ANLux., A XLV, n° 25: Raugraf Reyner und Margarete von Bettemburg verkaufen an Abt Dietrich von Sankt-Maximin ein Haus in der Stadt Luxemburg; unveröffentlichtes Regest von Theresia Zimmer⁴. Seit den Verwaltungsreformen von Kaiser Karl V., der 1532 den Luxemburger Provinzialrat gründete, saß der Abt von Sankt-Maximin in den Ständen des Herzogtums Luxemburg als Hauptvertreter des Klerus neben den Äbten von Münster, Echternach, Orval und Saint-Hubert. In einer feudalen Gesellschaft mit ihren Ritualen und symbolischen bzw. realen Privilegien hatte diese Vormachtstellung des Prälaten von Trier in den luxemburgischen Ständen zweifellos auch architektonische Auswirkungen. Deshalb muss man sich vorstellen, dass zumindest ein Teil des Gebäudes während seiner Aufenthalte in Luxemburg dem Abt von Sankt-Maximin als standesgemäße Unterkunft diente. Die Landstände (*États*) gewährten dem Herrscher insbesondere die jährlichen Steuern, die als „Beihilfen und Subventionen“ (*aides et subsides*) bezeichnet wurden. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die Lage dieses Abtzimmers – in der Mitte des ersten Stockwerks auf der Nordseite – durch die verschiedenen Umgestaltungen im Laufe der Jahrhunderte eine funktionale Beständigkeit behielt. In Abwesenheit des Abtes selbst wurde das Gebäude von zwei bis drei Mönchen bewohnt und verwaltet, die aus Trier nach Luxemburg abgestellt waren. In seltenen Fällen, insbesondere in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, stiegen dort während ihres Besuchs in Luxemburg hochrangige Gäste ab wie im Jahr 1792 die Generalgouverneurin Erzherzogin Christine und ihr Ehemann Albert von Sachsen-Teschen, nach dem die Albertina in Wien benannt ist.

Die Funktion als *Refugium* (d. h. Zufluchtsort)

Der Name „*Refugium Abbatiae Sti Maximini*“, der in der Rokoko-Kartusche in der Nordfassade lesbar bleibt, weist auf die zweite Funktion des Gebäudes der Trie-

⁴ Theresia ZIMMER: Provisorisches Verzeichnis des Bestands Staatsarchiv Luxemburg : A-XLV (Abtei St.-Maximin Trier). Tapuskript [1996], Nummern 24 und 25 vom Jahr 1483.



Abb. 2: Rokokokartusche von 1751 mit der vergoldeten Inschrift *Refugium Abbatiae S. Maximini* in der Nordfassade (Photo von Isabelle Becker).

rer Abtei hin neben seiner vorrangigen Rolle als abteiliches Verwaltungszentrum. Es ist die einer klösterlichen Zuflucht, einer sicheren städtischen Wohnung innerhalb der Festung Luxemburg. „Mönche und Nonnen konnten dort im Falle einer Bedrohung oder eines Krieges mit ihren Archivalien und Wertsachen Zuflucht suchen“⁵. Die Tradition eines sicheren Abteigebäudes hinter befestigten Mauern findet man auch in der Oberstadt von Montmédy, einer ehemaligen luxemburgischen Festung, heute an der belgisch–französischen Grenze gelegen, mit dem sich auf drei Etagen erhebenden Herrenhaus der Zisterzienserabtei Orval gegenüber der Sankt-Martin-Kirche. Im Herzen der Festungsstadt Luxemburg selbst kennen wir die *Refugien* (Zufluchtsorte) der Benediktinerabtei Maria Münster, dessen Eingangstür mit dem Chronogramm von 1676 die *Rue de la Congrégation* überblickt und die kürzlich als obligatorischer, gesicherter öffentlicher Eingang zum Staatsministerium in Betrieb ging. Weiter sollten erwähnt werden die *Refugien* der Benediktinerabtei Echternach gegenüber dem Großherzoglichen Palast am Krautmarkt, des Dominikanerinnenpriorats von Marienthal (1691), – dem heutigen städtischen *Biergercenter* praktisch gegenüber dem Maximiner Refugium gelegen –, der Zisterzienserabtei Orval, das später zum Musikkonservatorium und heutigen Luxemburgischen Stadtmuseum wurde, der Zisterzienserinnenabtei von Clairefontaine, dessen Name sogar in dem des an unser Gebäude angrenzenden Platzes (*place de Clairefontaine*) erhalten geblieben ist.

⁵ Guy THEWES: Les refuges d'abbaye dans la ville, vestiges du passé. In: *Ons Stad. Luxemburg* Nummer 47 (1994), S. 13–15.

Der Wiederaufbau des Maximiner Refugiums

Wenn am Beginn des 17. Jahrhunderts an der Stelle des „*Hôtel Saint-Maximin*“ ein Gebäude stand, das vielleicht noch aus Fachwerk statt aus festem Stein erbaut war, wurde eine lateinische Inschrift aus dem Jahr 1663 in den westlichen Giebel eingelassen, die an die Rolle des Erbauer-Abts Maximin Gülich aus Sankt-Vith, der damals nördlichsten luxemburgischen Stadt, erinnert: Dieser Abt hat über dem darunter liegenden Keller – dies impliziert, dass er ihn hat ausgraben lassen – das Gebäude darüber von den Fundamenten her errichtet („*Subjectam caveam cum superstante aedificio a fundamentatis erexit Maximinus a Gulich von Sancto Vito abbas Sti Maximini Anno MDCLXIII*“).

Dieses Gebäude hatte bloß während etwa 90 Jahren Bestand. Denn um das Jahr 1750 herum, als die Kaiserin-Königin Maria-Theresia von Österreich seit zehn Jahren regierte und der Stil Ludwigs XV. den Geschmack zu dominieren begann, nahm Abt Willibrord Scheffer, der Sohn eines Stadtluxemburger Goldschmieds, der Benediktinermönch in Trier wurde, den vollständigen Wiederaufbau des *Refugiums* auf den Fundamenten des vorherigen Gebäudes in Angriff. Die vom Ingenieurleutnant Nicolas Steinmetz ausgearbeiteten Pläne lassen das Maximiner Refugium in der Festungsstadt Luxemburg wie ein riesiges bürgerliches Haus erscheinen. Zu dieser Zeit war es nicht ungewöhnlich, dass Militäringenieure wie dieser Major im Minendienst der Festung Baupläne für zivile oder religiöse Auftraggeber erstellten. Nicolas Steinmetz hatte bereits um 1743 die Pläne für den Neubau der Abtei und der Stiftskirche von Malmédy vorgelegt. Diese Gebäude wurden allerdings im Jahr 1776 komplett umgebaut⁶. Daher ist kaum möglich, einen stilistischen Vergleich mit dem luxemburgischen *Refugium* der Abtei Sankt-Maximin zu ziehen. An der deutschen Mosel stehen allerdings noch zwei dem Luxemburger Maximiner Refugium vergleichbare Gebäude: das Maximiner Haus in Schweich, ebenfalls unter Abt Willibrord Scheffer erbaut, was dessen Wappen über dem Hauptportal beweist, glich bis zum Zweiten Weltkrieg dem Luxemburger Bau wie ein Zwilling. Kriegsbedingt wurde es um die Hälfte kleiner wieder aufgebaut. In Traben-Trarbach beherbergt das um 1755 von Johann Wilhelm Böcking durch den Architekten Christian Ludwig Hautht erbaute herrschaftliche Wohnhaus heute das Mittelmosel-Museum. Vor allem sein in drei Ebenen unterteiltes Krüppelwalmdach und die die zweistöckige Fassade gliedernden Hausteine legen den Vergleich mit dem Luxemburger Refugium nahe⁷. Jedenfalls vermitteln die

6 Heribert REINERS: Die Kunstdenkmäler von Eupen-Malmedy. Düsseldorf 1935, S. 298–299; siehe ebenfalls Jules MERSCH: Les Steinmetz, bâtisseurs du 18e siècle. In: Biographie nationale du pays de Luxembourg, hrsg. von Jules MERSCH, Luxemburg 1954, Heft 6, S. 316–331.

7 Alex LANGINI: La façade du refuge Saint-Maximin. In: Refugium Abbatiae S. Maximini – Ministère d’État – Présidence du Gouvernement (hrsg. von der staatlichen Bauverwaltung). Luxemburg 2019, S. 38–42.



Abb. 3 a u. b : Zwei Wappensteine mit Datum 1663 des Maximiner Abtes Maximin von Gülich, eingemauert in die Aussenfassaden des Refugiums in Luxemburg (Photos von Jean-Claude Muller).



Abb. 4: Ansicht des Böckingschen Hauses in Traben-Trarbach, das heute das Mittelmosel-Museum beherbergt. Obwohl vom Volumen her kleiner, vergleicht sich doch die Wuchtigkeit der Fassade mit derjenigen des Maximiner Refugiums in Luxemburg (Photo von Jean-Claude Muller).

Stuckdekorationen im Rocaillestil des Rokoko im Luxemburger Refugium heute noch einen Eindruck, wie prächtig die Abtei in Trier selbst ausgestattet gewesen sein muss (siehe Exkurs 1).

Trotz aller Anstrengungen und der wertvollen Hilfe der Archivkollegen konnten wir im luxemburgischen Nationalarchiv die detaillierten Buchhaltungsunterlagen des Baus von 1750–1751 nicht wiederfinden, welche dem Historiker Nicolas van Werveke zu seiner mit Details gespickten „Kurze[n] Notiz über den Bau des jetzigen Regierungsgebäudes“ im Jahr 1903 gedient hatten⁸. Es bleibt die Tatsache, dass dort ein Höhenplan erwähnt wird, der an die Oberbehörde, den Geheimen Rat in Brüssel, geschickt wurde. Es gibt auch eine ziemlich vollständige Aktenkladde über das Gebäude „*Petit Saint-Maximin*“ (das kleine Sankt-Maximin) an der Stelle des ehemaligen Studenten-Seminars der Jesuiten, das an das *Refugium* im Osten angrenzte und als Unterkunft für hochrangige

⁸ NICOLAS VAN WERVEKE: Kurze Notiz über den Bau des jetzigen Regierungs-Gebäudes. Elfseitiger Sonderdruck aus dem Jahresheft des Kunstvereins von Luxemburg 1902–1903.

Soldaten diente. Dies ersparte es den Benediktinermönchen, diese fremden, lästigen Militärs im Hauptgebäude logieren zu müssen. Dieses erst 1934 abgerissene und in einer Gravur des 19. Jh. deutlich dargestellte Gebäude ist jedoch nicht Gegenstand dieses Beitrags.

Exkurs 1: Programm der Stuckdekoration der einzelnen Salons aus der Bauphase von 1751

Ebenerdig:

Salon 1 Rocaille im Zentrum und in dem Eckrahmen

Salon 2 Zentrales Rocaille-Motiv, umrahmt von sechs dreieckigen, abstrakten Rocaille-Ornamenten

Salon 3 der blaue Prunksaal (*salon bleu*)
Zentrales Wolkenmotiv mit Maximiner Bär und Adler, dazu in der Mitte das Wappen des Erbauerabtes Scheffer von Putto gehalten.

innerer Rahmen: Figuren der vier Erdteile mit charakteristischen Köpfen und Waffen
diagonal in den Ecken die vier Kardinaltugenden: Prudentia mit Spiegel, Fortitudo mit Lilie, Justitia mit verbundenen Augen, Temperantia mit einem Krug

auf dem begrenzenden Rahmen sitzen acht musizierende Engelfiguren

Salon 4 In der Mitte zwei Blumenmedaillons mit in der Mitte ein Putto mit Holzschitten den Winter symbolisierend ein Putto mit einem Blumenkorb für das Frühjahr oder den Sommer
Rahmung mit Rokoko Füllhönern, dazwischen auf Bändern von Wolken umrahmt: sechs Tierkreiszeichen.

[Es fehlen demnach zwei weitere Jahreszeitsymbole und sechs Tierkreiszeichen]

Salon 5 Gewölbte Decke mit in der Mitte in Rocaille-Rahmen die Allegorien der vier Elemente, durch Putten dargestellt : Wasser, Feuer, Erde, Luft



Abb. 5: Zimmerflucht mit den reich verzierten Eichen-türen im Erdgeschoss (Photo von Marco Galasso).

Erstes Stockwerk :

Schlafzimmer des Abtes zur Nordseite :

Mondsichel mit menschlichen Zügen, darunter Öllampe; in der anderen Ecke drei sechsstrahlige Sterne aus dem Abtwappen Scheffer

Zweites Zimmer :

Allegorien der fünf Sinne, durch Putten symbolisiert. Im Zentrum der Sehsinn, in den vier Ecken die anderen

In der Südostecke, die ehemalige Abtskapelle:

In den Eckwinkeln die Symbole der vier Evangelisten Engel – Löwe – Stier – Adler



Abb. 6: Das zentrale Stuckmotiv mit dem Scheffer-schen Abtwappen sowie dem Maximiner Bären und Adler an der Decke des blauen Prunksaals (Photo von Tom Lucas (MNHA)).



Abb. 7: Der blaue Prunkssal („Salon bleu“) mit seiner offenen Feuerstelle, dem Porträt Maria-Theresias nach Meytens, der Uhr, den verzierten Türen und dem Boden aus Eichendielen. Darüber die Stuckdekoration im Rokokostil (Photo von Tom Lucas (MNHA)).

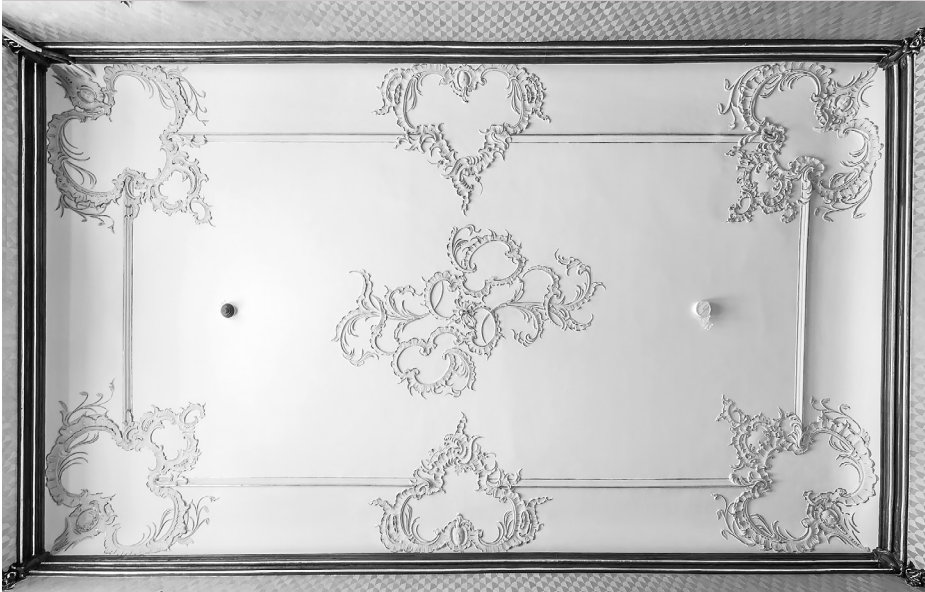


Abb. 8 : Die Stuckdecke im ersten Salon (Photo von Marco Galasso).



Abb. 9 a–b: Die Allegorien der vier Kardinaltugenden an der Decke des blauen Prunksaals (Photo von Tom Lucas (MNHA)).



Abb. 9 c–d: Die Allegorien der vier Kardinaltugenden an der Decke des blauen Prunksaals (Photo von Tom Lucas (MNHA)).

N.B.: Der Altar aus dieser Abtskapelle dient heute in der Pfarrkirche von Contern, süd-östlich von Luxemburg-Stadt, als Nebenaltar⁹.

Die Säkularisation zur Zeit der französischen Revolution

Das stolze Gebäude von Sankt-Maximin spielte zweifellos die Rolle eines echten *Refugiums* (Zufluchtsort) während der Blockade der Stadt und der Festung Luxemburg durch die Truppen des revolutionären Frankreich in den Jahren 1794–1795. Tatsächlich war der Abt von Sankt-Maximin selbst schon vor der Eroberung der Stadt Trier im Sommer 1794 aus dem Abteizentrum geflohen und hatte über den Rhein die Archive, die religiösen Geräte und die wertvollsten Stücke der Bibliothek aus der Stadt geflüchtet. Was diese hastige und eher schlecht dokumentierte Flucht überlebt hat, ist in Sammlungen über ganz Europa verstreut. Die im luxemburgischen Refugium verbliebenen Archivstücke wurden von den neuen Herren in den Jahren 1795–1796 beschlagnahmt und inventarisiert und dann in das Luxemburger Nationalarchiv überführt – mit Ausnahme von etlichen an die Historische Abteilung des Großherzoglichen Instituts gekommenen Urkunden und den Archivalien,

⁹ Diese Beschreibungen beruhen auf Alex LANGINI & Marc SCHOELLEN: Reichverzierte Stuckdecken des 18. Jahrhunderts. In: *Refugium Abbatiae S. Maximini – Ministère d’État – Présidence du Gouvernement* (hrsg. von der staatlichen Bauverwaltung). Luxemburg 2019, S. 44–60.

die nach dem Wiener Kongress 1815 teilweise an das Archiv von Koblenz abgetreten wurden. Diese Archive, die von den Kommissaren der Republik im Refugium von Sankt-Maximin beschlagnahmt wurden, bestehen größtenteils aus Pachtverträgen für landwirtschaftliche Betriebe und Mühlen, aus Buchhaltungsunterlagen, jährlichen Abrechnungen, Ernennungen auf Pfarrstellen, bei denen die Abtei das Patronatsrecht hatte. Sie enthalten aber auch einige Originalurkunden, darunter ein authentischer Chirograph des Grafen Siegfried aus dem Jahr 974¹⁰. Alle verbliebenen, das Territorium des Großherzogtums betreffenden Urkunden sind zusammengefasst im Bestand A XLV des Nationalarchivs und wurden im Jahr 1996 provisorisch von Theresia Zimmer gesichtet, geordnet und inventarisiert¹¹.

Wohnfunktion und Druckräume

Der Verkauf des imposanten Gebäudes am Ende der *Rue Notre-Dame* als Nationalgut fand am 11. Germinal Jahr V (31. März 1797) statt: Geschätzt auf 20.000 Franken, wurde das Gebäude für die Summe von fünfzigtausend Pfund dem Bürger Jean-Henri Dondelinger zugeschlagen, „*acquérant pour ami à élire*“ (d. h. für einen noch zu bestimmenden Freund). Dondelinger war einer der reichsten Händler des Landes, der für sich ebenfalls die Gebäude und Kirche der Benediktinerabtei von Echternach ersteigerte und dort eine Steingutfabrik einrichtete...¹². Dieser vom neuen französischen Regime erzwungene Eigentümerwechsel bedeutete in der Folge für das Gebäude von Sankt-Maximin eine neue, dritte Funktion, nämlich die eines Wohnhauses (wohl richtiger als Wohnkaserne zu bezeichnen), die ungefähr vierzig Jahre lang dauerte.

Dondelinger verkaufte das Gebäude für 18.000 Franken an den Schankwirt Jean Diedenhoven-Kuffer weiter, der dort seine Familie und fünf weitere Haushalte unterbrachte. 1807 installierte Claude Lamort aus Metz auf dem Dachboden des ehemaligen Refugiums die Druckmaschinen der offiziellen Druckerei des *département des Forêts* (Wälderdepartement). Es war das erste Mal in der Geschichte des Gebäudes, dass eine fast offizielle Tätigkeit dort stattfand. 1817 lebte dort der Sohn des Druckers, Jacques Lamort, zusammen mit fünf Lehrern des benachbarten königlichen Athenaeums, deren Namen in der Bildungs- und Geistesgeschichte des Landes eine hervorragende Stellung einnehmen: C.-D. München (aus Dudeldorf), P. Clomes, J.-N. Bourgraff, M. Müller und P. Joachim. Im Jahr 1821 wurden 12

¹⁰ Emile LEFORT: Une Charte-partie de 996. in: Bibliothèque de l'école des chartes. Paris 100 (1939), S. 410–413.

¹¹ Vgl. Anmerkung 4.

¹² Frank WILHELM: Généalogie et peinture: un tableau de la famille des faïenciers DONDELINGER d'Echternach. in: Annuaire – A.L.G.H. – Jahrbuch. Luxemburg (1988), S. 137–148.

Haushalte mit insgesamt 40 Personen gezählt, darunter Jacques-Gérard Mazuir, der Direktor des Athénée. 1826 heiratete ein Gastwirt namens Mathias Deitz die Tochter des Hauptbesitzers Jean Diedenhoven und zog in das „*Hôtel Saint-Maximin*“ ein. Ab dem Jahr 1829 wurden dort nur noch dieser neue Besitzer Deitz, Staatsanwalt Ch. De Longrée und Generalmajor Friedrich-Wilhelm von Goedecke von der preußischen Garnison als Bewohner aufgeführt¹³. Nach den neun Jahren politischer Unsicherheit nach der belgischen Revolution von 1830 entschied der Londoner Vertrag vom 19. April 1839 die Frage zugunsten eines Großherzogtums Luxemburg, das zwar territorial und bevölkerungsmässig halbiert, aber unter der Garantie der Großmächte unabhängig wurde. Das ehemalige Maximiner Gebäude beherbergte nun nur noch die Witwe Deitz-Diedenhoven und den Professor-Bibliothekar Clomes mit einer Haushilfe. Die relativ kurze Zeit von Sankt-Maximin als Wohn- und Investmenthaus ging zu Ende.

Eine repräsentative Funktion zur Zeit der Deutschen Bundesfestung

Tatsächlich hatte die preußische Regierung der Bundesfestung Luxemburg, wie sie vom Wiener Kongress 1815 begründet worden war, das Neyensche Haus am Wilhelmsplatz, nur einen Steinwurf von der zukünftigen Residenz entfernt, seit praktisch 25 Jahren bewohnt. Umfangreiche frühere Verhandlungen hatten kein schlüssiges Ergebnis erbracht. Nach dem Tod des Landgrafen Ludwig von Hessen-Homburg, seit 1815 Militärgouverneur der Festung Luxemburg, am 19. Januar 1839, kaufte der Deutsche Bund der Familie Deitz-Diedenhoven das *Refugium* von Sankt-Maximin zum Preis von 100.000 Franken ab, um es in ein standesgemäßes „Hôtel“ des Militärgouverneurs umzuwandeln. Für die Erstinstallation kamen zusätzliche Kosten von 33.700 Gulden hinzu. Die detaillierten Pläne, die kürzlich im Geheimen Kriegsarchiv in Berlin aufgefunden wurden, veranschaulichen die wichtigsten Veränderungen, welche die Preußen am Gebäude ausführten. Die ursprüngliche Reihung der miteinander kommunizierenden Zimmer auf der Nordseite wurde verstärkt, nachdem zum südlichen Garten hin ein großer Raum geschaffen wurde. Die schönen Eichentüren mit ihren Rokoko-Dekorationen im Erdgeschoss wurden entweder auf dem Dachboden verstaut oder auf dem ersten Stockwerk eingebaut, um unten Türen im nüchterneren Stil der Zeit Platz zu machen. Das Gebäude hatte gerade seine vierte Funktion begonnen, die einer repräsentativen Residenz des Militärgouverneurs der Festung Luxemburg, die sich von 1839 bis 1867 erstreckte.

¹³ Alphonse RUPPRECHT : Logements militaires à Luxembourg pendant la période de 1794 à 1814 – Aperçu historique sur les anciennes rues et maisons de la Ville haute. Luxembourg 1979 (= Neuauflage mit Indices, besorgt von Carlo HURY), S. 348–354.

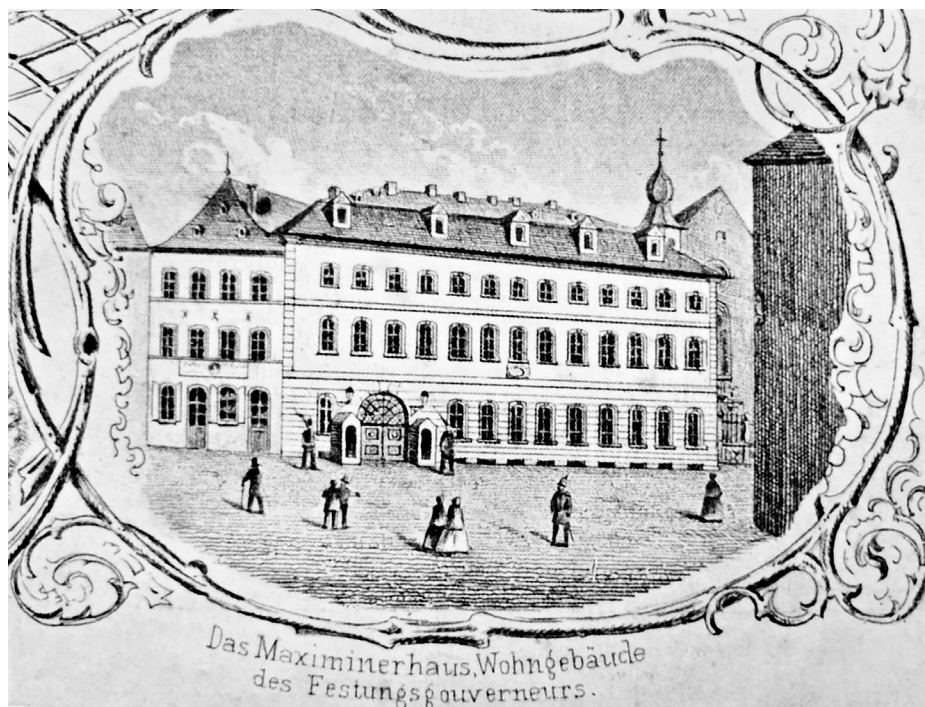


Abb. 10: So sah das Gebäude des Maximiner Refugiums mit dem links daneben angebauten „Kleinen Maximin“ gegen 1860 aus, als das stattliche Haus der offizielle Amtssitz des Preußischen Militärgouverneurs war.

Eine Lithographie aus dem Jahr 1860 zeigt das „Maximinhaus – Wohngebäude des Festungsgouverneurs“ mit zwei Wachthäuschen wie man sie heute noch vor dem Großherzoglichen Palais sehen kann. In jenem Gebäude befanden sich ab dem Jahr 1804 die Regierungsbüros, nachdem der französische Präfekt Jourdan die Stadtluxemburger Gemeindeverwaltung aus ihrem altherwürdigen Rathaus vertrieben hatte. Die Lithographie von 1860 beweist ebenfalls, dass ab diesem Zeitpunkt die zweite Eingangstür in der Notre-Dame-Straße zugemauert und durch ein Fenster ersetzt worden war.

Die Funktion als Regierungssitz und als Staatsarchiv

1867: Die internationale Krise um Luxemburg bricht aus und wird am 11. Mai durch den zweiten Londoner Vertrag gelöst. Zu den wesentlichen Entscheidungen gehören die fortwährende Neutralität des Großherzogtums unter der Garantie der Großmächte, der Abbau der Festung auf Kosten der Luxemburger und der Abzug der preußischen Garnison, die am 9. September 1867 erfolgte nach einer feierlichen Parade des Generals von Brauchitsch, Militärgouverneur, des Generalmajors

von Hanneken, Befehlshaber der Festung, und des Kapitäns von Arnim, dem letzten Major vor Ort.

Für das „*Hôtel de Sankt-Maximin*“ begann nun seine fünfte Funktion, diejenige als Regierungssitz bzw. als Außenministerium und – seit Juni 2019 – als Staatsministeriums – Präsidium der Regierung.

Der Doppelband der *Cahiers luxembourgeois*, der 1937 dem *Hôtel du Gouvernement*, ehemals *Refuge de l'Abbaye St. Maximin*, gewidmet war, enthält zahlreiche Einzelheiten zur Umgestaltung der Innenräume für die Bedürfnisse der Regierungsverwaltung ab 1867. Vornehmlich wurden die baulichen Veränderungen vorangetrieben durch die Staatsminister Victor de Tornaco (1860–1867) und Emmanuel Servais (1867–1874) sowie die Generaldirektoren – Titel, den die Minister damals trugen –, den Regierungs-Sekretär Ulveling, den Staatsarchitekten Charles Arendt und den Archivar Mathias Hardt. Ein erster Kostenvoranschlag, erstellt am 1. August 1868, schätzte die Umbaukosten auf insgesamt 10.000 Franken. Der Umzug der Archive aus den Ministerbüros im alten Rathaus in das „*Hôtel Saint-Maximin*“ entwickelte sich zu einem großen Problem. Die letzte Dokumentenabgabe war 1842 erfolgt, alle Büros quollen über mit Papieren, und im letzten Augenblick wurde ein Einstampfen glücklicherweise vermieden. Im Innenhof von Sankt-Maximin wurde nun ein Nebengebäude um ein Stockwerk erhöht und mit einer hervorstehenden verglasten Veranda versehen, in dem die staatlichen Archive speziell untergebracht wurden¹⁴. Dieses inzwischen wieder abgerissene Gebäude befand sich in der Verlängerung des „*Petit Sankt-Maximin*“. Diese neuen Räume wurden von 1884 bis zum Abriss im Jahr 1934 genutzt, als das Staatsarchiv in die Keller des „*Hôtel des Terres-Rouges*“ am zukünftigen Boulevard Roosevelt verlegt wurden. Es ist interessant hervorzuheben, dass die aufeinanderfolgenden Archivare Louis Deny (1797–1875), Mathias Hardt (1809–1877) und Pierre Ruppert (1835–1918) die Funktionen des Archivars mit denen des Generalsekretärs der Regierung kombiniert haben; anfänglich kam dazu noch diejenige eines Kanzlisten der Abgeordnetenkommission. Darüber hinaus wurden zwei Zimmer im Erdgeschoss des Hauptgebäudes von Sankt-Maximin als Regierungsbibliothek genutzt, die 1913 unter der Obhut des umtriebigen Tony Ginsbach stand, Autor einer historischen Dokumentation über die Zeit des Ersten Weltkriegs, die ihresgleichen sucht. Diese sekundäre Funktion des Gebäudes als Archiv hatte bereits zur Zeit der Mönche begonnen.

¹⁴ Wenig Substantielles zu diesem Unterkapitel des luxemburgischen Staatsarchivs bietet Paul SPANG: *Quand les archives racontent l'histoire des archives* (Introduction à l'histoire des archives nationales du Grand-Duché de Luxembourg et guide sommaire du lecteur). In: Hémecht (1979), S. 179–221.



Abb. 11: Der gegen Ende des 19. Jh. errichtete Anbau eines Archivgebäudes mit verglaster Pergola im Innenhof (aus Les Cahiers Luxembourgeois 1937).

Die Umgestaltungen oder besser die Restaurierungen nach dem preußischen Zwischenspiel erreichten um 1880 ihren Höhepunkt. Unter dem Staatsminister – Regierungspräsidenten Baron Félix de Blochausen, konnte der Generaldirektor der Justiz Paul Eyschen – der selbst vom 22. September 1888 bis zum 12. Oktober 1915 ununterbrochen als Staatsminister amtierte – seinen guten Geschmack und sein Wissen über alte Möbel der Innenausstattung des „*Hôtel du Gouvernement*“ angedeihen lassen. Die übereinander liegenden Farbschichten des Stucks wurden entfernt, um die ikonografischen Programme lesbarer zu machen. Der Bildhauer (der sich in seinen Rechnungen „Holzausstecher“ nennt) Jean-Baptiste Grimberger restaurierte die Doppeltüren, antike Möbel werden von Antiquitätenhändlern in Metz und Berlin erworben. Ein Zahnarzt aus Metz, der zeitweise Kunstsammler war und seine Arztkunst in Luxemburg praktizierte, verkaufte an Eyschen Bilderrahmen aus dem alten Rathaus usw. Hierbei handelt es sich um die reich geschnitzten und vergoldeten Rahmen, die die gemalten Porträts Maria-Theresias von Österreich und ihres kaiserlichen Sohnes Joseph II. einfassen.

Das Arbeitsbüro des Staatsministers wurde damals auf der Südseite im Erdgeschoss eingerichtet, diejenigen der beiden Generaldirektoren (Inneres und öffentliche Arbeiten) und von Regierungsrat Neumann daran anschließend (an der Stelle des heutigen großen Sitzungssaales). Auf der Nordseite führte die Reihe der Büros vom Concierge in einen Vorraum, in den großen Empfangssaal (das „blaue Zimmer“, „*salon bleu*“) und dann in die zwei Bibliotheksräume, die im ehemaligen Privatbüro des preußischen Militärgouverneurs eingerichtet worden waren.

Im ersten Stock befanden sich ein weiteres Ministerbüro und die Büros der Regierungsberater, nämlich dasjenige des Generaldirektors für Finanzen, das Büro von Regierungsrat Henrion, das Büro des Chefindingenieurs der Minen, das Büro von Regierungsrat Bruck und ein Sitzungssaal der Kommissionen über dem „blauen Saal“. Diese räumliche Anordnung blieb bis nach dem Zweiten Weltkrieg erhalten, und die Tatsache, dass alle Regierungsbüros unter einem Dach untergebracht waren, führte zum luxemburgischen Namen „*d’Regierung*“ für das gesamte Gebäude. Dies ist die Bedeutung, die dem deutschen Ausdruck des Schriftstellers und Ministers Nikolaus Welter gegeben werden muss, der in seiner Autobiographie „Im Dienste“ (erschienen 1926) die Rückkehr der Regierung von Emile Reuter nach einer entscheidenden Unterredung mit Großherzogin Marie-Adélaïde im Herbst 1918 beschreibt: „Dann kehrten wir zurück in die Regierung“. Diesem Zeugnis entspricht auch die Erinnerung eines Gemeindegesekretärs – Vater des Autors –, der in den 1950er Jahren, zur Zeit des Staatsministers Pierre Frieden, mit einem einzigen Besuch im Regierungsgebäude alle Probleme eines Aktenvorgangs an einem Tag zu lösen vermochte und das betreffende Dossier zur Unterschrift von einem Büro ins andere trug. Schließlich nahm Albert Wehrer in seinem Büro des Generalsekretärs der Regierung am Morgen des schicksalhaften 10. Mai 1940 die verlogenen Aussagen des deutschen Botschafters von Radewitz entgegen¹⁵. Nebenbei sei angemerkt, dass die Nazis während der gesamten Zeit des Zweiten Weltkriegs die Funktion des Gebäudes als luxemburgischer Verwaltungssitz nicht anrührten und es vorzogen, die Büros des Gauleiters Gustav Simon (1898–1945), Chef der Zivilverwaltung in Luxemburg, im Nordflügel des prächtigen ARBED-Palastes an der *Avenue de la Liberté* – umbenannt in Adolf-Hitler-Straße – einzurichten. Das großherzogliche Palais, ehemaliger Regierungssitz und noch vorher Rathaus, wurde von den Nazi-Besatzern zur „Schlosschenke“ umfunktioniert und die Abgeordnetenkammer (das Parlament) in eine „Zweigstelle des Gaupropagandaamtes“ umgewandelt.

15 Aloyse RATHS: *Unheilvolle Jahre für Luxemburg – 1940–1945 – Années néfastes pour le Grand-Duché*. Luxemburg 2008, S. 3–5; Georges HEISBOURG: *Le gouvernement luxembourgeois en exil 1940*. Luxemburg 1986, S. 91–96.

Unweigerlich wurde das Maximiner Gebäude zu eng, als sich der öffentliche Dienst entwickelte und die Minister nach dem Zweiten Weltkrieg neue Zuständigkeiten erhielten. Die Tatsache, dass der Präsident der Regierung und Staatsminister Pierre Dupong (1937–1953) diese Funktionen mit der eines Finanzministers kumuliert hat, erklärt, dass nach der Rückkehr der Regierung aus dem Exil am 23. September 1944 die Dienste des Staatsministeriums und des Finanzministeriums im Haus Servais in der *Rue de la Congrégation* eingerichtet wurden. Bis in die letzten Tage der Regierung von Jean-Claude Juncker, Premierminister und langjähriger Finanzminister, im Jahr 2013 fanden die Sitzungen des Regierungsrates im großen Saal dieses Gebäudes und nicht in Sankt-Maximin statt.

Ein „pharaonisches“ Erweiterungsprojekt im Jahr 1917

Inmitten einer akuten Lebensmittelkrise und der deutschen militärischen Besetzung wollte die Regierung von Victor Thorn 1917 die Wirtschaft durch ein umfangreiches Bauprogramm für öffentliche Gebäude wiederbeleben. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die luxemburgische nationale Souveränität durch diese neuen, prestigeträchtigen Gebäude gegen ein deutsches Reich geltend gemacht werden sollte, dessen ursprüngliche Absicht es war, das Großherzogtum auf den Rang eines deutschen Reichslandes zu reduzieren. Eine spektakuläre, sich über 15 Hektar erstreckende Erweiterung des Regierungsgebäudes war Teil dieses Bauprogramms. Das alte *Refugium* von Sankt-Maximin sollte „auf alle Fälle“ erhalten bleiben, das Bauprojekt sollte auch zur Sanierung der Altstadt beitragen und schließlich auf drei Etagen eine Fläche von 4.500 m² für die Büros der Minister und der Staatsverwaltung bereitstellen. Die geringe Größe des ursprünglichen Maximiner Gebäudes war bereits zu jener Zeit spürbar.

Eine Kommission, zusammengesetzt aus dem Chefindgenieur für öffentliche Arbeiten, Albert Rodange – dem Sohn des Nationaldichters Michel Rodange –, dem Staatsarchitekten Sosthène Weis – der bald in den Dienst von ARBED überwechselte –, dem Architekten Nicolas Petit und anderen hochrangigen Beamten definierte den Umfang des Projekts. Schließlich wurden drei Projekte eingereicht. Alle „zielen darauf ab, die architektonischen Elemente der Fassade des ehemaligen Sankt-Maximiner Refugiums weiter zu führen. Sie haben alle Gebäudeflügel, die um einen Innenhof angeordnet sind (... und) legen den Hauptzugang an den Ecken der Straßen Notre-Dame und Clairefontaine fest“.¹⁶ Das Projekt des Architekten und Ingenieurs Joseph Jentgen schlug einen monumentalen Turm mit sieben Stockwerken vor, der

¹⁶ Robert L. PHILIPPART: *Agrandissement de l'Hôtel du Gouvernement*. In: *Du service de l'architecte de l'État à l'administration des Bâtiments publics*. Luxemburg 2010, S. 26–27.



Abb. 12: Katasterplan aus den 1930er Jahren : eingezeichnet sind der geplante Ausbau der Kathedrale nach Süden sowie in Violett die damals noch stehenden Hauptgebäude und Anbauten des Maximiner Refugiums. Das kleine Viereck bezeichnet das Sommerhaus ("gloriette") mit den Weiserschen Deckenfresken (Staatliches Katasteramt).

als Dialog mit dem Turm des Großherzoglichen Palastes und dem (zu jener Zeit noch einzigen) Turm der Kathedrale zu interpretieren war. Leichte Vorsprünge mit Tympanoi artikulierte Joseph Nouveaus Projekt entlang der Rue de Clairefontaine. Im Projekt von Léon Muller, einem langjährigen Mitarbeiter von Joseph Nouveau, wurden Aussichtspavillons über dem Haupteingang platziert.

Schließlich wurden nach 1917 weder das neue Gerichtsgebäude auf dem Bourbon-Plateau noch das Museum auf dem Altmünster-Plateau oder die Bibliothek beim Piquet gebaut, geschweige denn die Lehrer-Normalschule in Limpertsberg, ebenso wenig wie die Erweiterung des Regierungsgebäudes, obwohl diese zur Zeit als genauso notwendig wie die anderen Gebäude angesehen wurde.

Das Gebäude wird luxemburgisches Außenministerium

Nach dem Zweiten Weltkrieg spezialisierte sich das „*Hôtel Saint-Maximin*“ als Sitz des Außenministeriums, ein Portfolio, das Joseph Bech seit vielen Jahren ausübte¹⁷. Nach seiner Rückkehr zur Regierungspräsidentenschaft im Jahr 1953 nach dem unerwarteten Tod von Pierre Dupong behielt Joseph Bech offensichtlich seinen Amtssitz in Sankt-Maximin. Die gleiche Beobachtung gilt für Gaston Thorn in den 1970er Jahren, der sein neues Amtszimmer als Regierungspräsident im benachbarten „*Hôtel de Bourgogne*“, das um 1480 von Claude de Neufchâtel, dem Gouverneur der Herzöge von Burgund, erbaut wurde, nicht mehr nutzen konnte. Pierre Werner, Regierungspräsident und Finanzminister, behielt nach Angaben seiner Familie sein Büro im Finanzministerium. Die Funktion des Außenministeriums für das Sankt-Maximin-Gebäude wurde durch eine umfassende Restaurierung Ende der 1970er Jahre weiter verbessert, bei welcher der östliche Giebel um eine heute noch bestehende Treppe herum umgebaut wurde. Diese Baumaßnahme gab dem Gebäude ein homogeneres, völlig rechteckiges Aussehen. Doch bald war das Hauptquartier der Außenpolitik wieder zu klein, als um 1977 die wirtschaftliche Sektion ins „*Hôtel Saint-Augustin*“ umziehen musste, das nach dem Mandat von Außenstaatssekretär Paul Helminger im Jahr 1979 seinerseits restauriert wurde.

Während des gesamten chronologischen Rahmens unserer Untersuchung, vom 15. bis zum 21. Jahrhundert, konnten wir die überraschend sich ändernden Funktionen des Gebäudes detailliert beschreiben, dessen Bausubstanz zumindest von 1751 bis heute mehr oder weniger gleich geblieben ist. Nach Ansicht des Langzeithistorikers ist der Einzug des Staatsministeriums – Präsidentschaft der Regie-

¹⁷ Guy THEWES: *Les gouvernements du Grand-Duché de Luxembourg depuis 1848*. Luxembourg 2006, S. 92–103 und passim.



Abb. 13: Ansicht des Maximiner Refugiums nach den Umbauarbeiten von 2019, aufgenommen von Südosten nach Nordwesten. Rechts das bronzene Denkmal für Grossherzogin Charlotte (1896–1985) (Photo von Jean-Claude Muller).

rung in den alten restaurierten Mauern des „Hôtel Saint-Maximin“ zu Pfingsten 2019 eine Art Heimkehr. Die bewusste Beibehaltung der alten Benennung nach der ehrwürdigen Trierer Abtei schlägt zudem eine symbolische Brücke über die Mosel nach der „*Sancta Treveris*“¹⁸.

Exkurs 2: Übersicht über die verschiedenen Funktionen von vier repräsentativen Gebäuden in der Stadt Luxemburg

1. Das großherzogliche Palais

1572–1802: städtisches Rathaus (*hôtel de ville*) und Sitz der Luxemburger Stände (états)

1804–1867/1868: Sitz der französischen Präfektur, danach des Gouverneurs des niederländischen Königs, dann luxemburgischer Regierungssitz

¹⁸ Allgemein wird nochmals verwiesen auf den rezenten, reich bebilderten Sammelband *Refugium Abbatiae S. Maximini – Ministère d’État – Présidence du Gouvernement* (hrsg. von der staatlichen Bauverwaltung). Luxemburg 2019, sowie auf die Sondernummer der *Cahiers Luxembourgeois* (1937) – 1/2, hrsg. von Nicolas Ries, 272 S. mit zahlreichen historischen Photographien.

1890–2020: Großherzogliches Palais, offizieller Amtssitz des Staatsoberhauptes (ausser 10.05.1940 bis 10.09.1944 : in der Nazi-Besatzungszeit „Schlossschenke“).

2. *Der Palast des Gouverneurs*

ca 1575–1795: Amtssitz des Gouverneurs der Titular-Herzöge von Luxemburg (d. h. die spanischen Habsburger, die Franzosen von Ludwig XIV., die österreichischen Habsburger)

1795–1995: „*Palais de Justice*“ d. h. offizieller Gerichtssitz, vor allem des obersten Gerichts und der Generalstaatsanwaltschaft

Seit 2017: Nach tiefgreifenden Umbau- und Restaurierungsarbeiten : Amtssitz des Außenministers (*Ministère des Affaires étrangères*)

3. *Das Hôtel de Bourgogne*

1480–1795: Als repräsentatives Wohnhaus erbaut von Claude du Fay de Neufchâtel, Gouverneur des Burgunderherzogs Karls des Kühnen; danach Berburger Adelshaus

Nach 1795: Integriert in den Schulkomplex der Sainte-Sophie-Schule

1941–1944: Musterungsstelle für den Reichsarbeitsdienst und die Wehrmacht in der Nazi-Besatzungszeit

1975– Juni 2019: Nach tiefgreifenden Umbau- und Restaurierungsarbeiten : Amtssitz des Staatsministeriums und des Premierministers

Seit 2020: Digitalisationsministerium

4. *Das Maximiner Refugium*

1473/1663/1751–1797: Stadtluxemburger Refugium der Trierer Abtei Sankt-Maximin

1797–1839: Privates Wohnhaus und Sitz der offiziellen Druckerei des Départements

1839–1867: Amtssitz und Wohnhaus des preußischen Militärgouverneurs

1868– etwa 1964: Sitz der Luxemburger Regierung und ihres Verwaltungsapparats

1965–2017: Amtssitz des Außenministers (*Ministère des Affaires étrangères*)

Seit Juni 2019: Amtssitz des Staatsministeriums und des Premierministers